

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszelle mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgehe u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2780

Ahrensburg, Donnerstag, den 13. Mai 1897

20. Jahrgang.

Aus dem Transvaal.

N. C. Während von England neue Sendungen von Geschützen und Munition nach dem Kaplande abgehen und von der Aufstellung einer Armee von 35 000 Mann in Südafrika die Rede ist, kommt aus Prätoria die Nachricht, daß der Volksrath im Einverständnisse mit der Regierung das Einwanderungsgesetz zurückgezogen hat. Dieses Gesetz hätte eine Hauptbeschwerde des englischen Kolonialministers Chamberlain gegen die südafrikanische Republik und befand sich unter den in einem englischen Blaubuch aufgeführten Punkten, aus denen hervorgehen sollte, daß sich England mit Recht über die Verletzung der Londoner Konvention von 1884 zu beklagen habe.

Das Einwanderungsgesetz verfolgte die Tendenz, das Zustromen mittelöcher Ausländer, insbesondere englischer Arbeiter aus dem Kaplande nach den Minenbezirken von Johannesburg, zu verhindern. Inwieweit sein Inhalt wirklich den Bestimmungen der Konvention, also namentlich der den Engländern gewährleisteten Freizügigkeit, widersprach oder sich nur als Ausfluß der unbeschränkten innern Staatshoheit der Südafrikanischen Republik darstellte, können wir füglich dahingestellt sein lassen. Ueberhaupt enthält die Behandlung der Ausländer im Transvaal, wie auch schon aufrichtige Burenfreunde anerkennen mußten, mancherlei Härten, wengleich man berücksichtigen muß, daß die Buren allen Grund haben, gegen die allmähliche Aufsaugung durch fremde, namentlich englische Zuwanderer auf der Hut zu sein.

Aber der Volksrath in Prätoria mag sich weder durch die englische Schiffsdemonstration in der Delagoabai noch durch die Fortsetzung der englischen Rüstungen zu Lande, noch end-

lich auch durch die drohende Sprache englischer Staatsmänner bei Tische veranlaßt gesehen haben, mit dem Verzicht auf das Einwanderungsgesetz einen der diplomatischen Streitpunkte zu beseitigen. Vielmehr hat bei der Maßregel ohne Zweifel die Einsicht wesentlich mitgewirkt, daß das Gesetz geeignet war, den Verkehr mit den Nachbarländern zu erschweren und Mißstimmung auch unter der nichtenglischen Bevölkerung Natal's, des Kaplandes u. hervorzurufen.

In der schwierigen Stellung, in der sich Transvaal befindet, müssen der Regierung die Sympathien des holländischen Elements in ganz Südafrika erst recht werthvoll sein, und auch von dieser Seite hatte das Gesetz Anfechtung erfahren. Daß in der Maßregel zugleich ein Entgegenkommen für England liegt, mag dem vorsichtigen und klugen Präsidenten Krüger als kein Fehler erschienen sein, und in der That waren die Gegner Chamberlains in England die ersten, welche in der Aufhebung des Gesetzes nicht sowohl eine Schwäche der transvaalischen Regierung als einen Beweis der Friedensliebe sahen.

Der griechisch-türkische Krieg.

Athen, 8. Mai. Die Regierung theilte den Mächten die Zurückberufung von 25 Offizieren und zwei Kompagnien Sappeurs aus Kreta mit und sagte den Mächten zu, daß die anderen Truppen innerhalb einer kurzen Frist aus Kreta zurückberufen würden. Nach dieser Erklärung boten die Mächte ihre Vermittelung zwischen Griechenland und der Türkei an, indem sie gleichzeitig verlangten, Griechenland solle die Wahrnehmung seiner Interessen ohne Vorbehalt in die Hände Europas legen. Die griechische Regierung dringt auf eine Modifikation dieser Bedingung.

Die griechische Regierung hat die Mächte ersucht, ihre Geschwaderchef's anzuweisen, den griechischen Kriegsschiffen zu gestatten, die von Kreta abberufenen Truppen an Bord zu nehmen. Die Abberufung wird damit erklärt, daß die Truppen zur Vertheidigung Thessaliens sofort nöthig seien.

Eine amtliche Rundgebung theilt eine Depesche Edhem Pascha's an den Kriegsminister mit, wonach Oberst Cuver, der mit seinen Truppen auf Bolo marschierte, eine halbe Stunde vor der Stadt von der Bevölkerung begrüßt wurde. Oberst Cuver zog in Bolo ein und machte im Regierungsgebäude bekannt, daß die Stadt unter türkischer Verwaltung gestellt sei. Die Sicherheit der Bevölkerung sei gewährleistet, Feindseligkeiten gegen die türkischen Truppen würden aber streng bestraft werden. Dies wurde durch die Notabeln zur Kenntniß der Bevölkerung gebracht. Das griechische Geschwader ist von Bolo ausgelaufen. Die fremden Matrosen wurden wieder auf den Schiffen der Mächte eingeschifft. Die türkischen Truppen haben den Sicherheitsdienst übernommen. Erbeutet wurden 2250 Kisten Infanteriemunition, 22 Munitionswagen, 6 Festungsgeschützpatronen, 7 Trainwagen, 1 Mörser, 455 Kisten Geschützmunition, 70 Kisten Geschützgeschosse und 1455 Hartgeschosse. Edhem Pascha ersuchte, unvorzügliche Zollbeamte nach Bolo zu schicken, um den Handelsverkehr aufrechtzuerhalten.

Die Einwohner Bolos bleiben in der Stadt, begrüßen die Türken respektvoll und heißen sie willkommen. Zahlreiche Häuser tragen Flaggenschmuck in französischen und italienischen Farben. Fast alle Magazine sind geschlossen. Die griechischen Matrosen nahmen die Hauptmaschinenteile der Lokomotiven heraus, sodaß diese unbrauchbar wurden.

Die Türken rüdten, obwohl ermüdet, in

guter Ordnung in die Stadt ein. Der türkische Befehlshaber richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, um sie zu beruhigen und die Kaufleute zu bitten ihre Magazine zu öffnen. Die türkischen Offiziere beklagen sich über den geringen Widerstand und sagen, es sei kein Krieg, nur ein einfacher Marsch. Die Mehrzahl der italienische Freiwilligen sowie einige französische reisten nach der Niederlage bei Larissa ab.

Ueber die Flucht der griechischen Truppen aus Larissa veröffentlichten italienische Blätter den Bericht eines Freischärlers. Dieser schildert die Vorgänge am Bahnhofe von Larissa wie folgt: „Zehn bis 15 Wagen waren schon voll besetzt im Innen, auf dem Dache, auf den Trittbrettern, sogar zwischen den Puffern. Wo ein Vorsprung war, hing ein Anäuel Menschen. . . Was geschah, als der neue Zug, aus fünf Gepädwagen bestehend, eintraf, kann keine menschliche Feder beschreiben. Die Tausende von Personen: Soldaten, Offiziere, Anaben junge Mädchen, Greise stürzten sich mit der Wuth von Bestien auf die Wagen, sich der Käufe, der Nägel, der Füße bedienend, um sich Platz zu machen, heulend, heisend, Fußtritte austheilend, sich gegenseitig erdrückend. Frauen wurden niedergedrückt, unter die Füße getreten, alte Männer zurückgestoßen. Das Widerwärtigste und Empörendste war, daß Soldaten und Offiziere am meisten Wuth und Kraft entwickelten in diesem Kampfe — um den Eisenbahnzug. Als die Wagen von Menschenfleisch strotzten, kam es zu anderen furchtbaren Ausbrüchen. Der größte Theil der auf die Wagen gestiegenen Soldaten mußte wieder herabsteigen, weil die zurückgebliebenen die Gewehre auf sie anlegten und sie schießen drohten. Sie schossen thatsächlich, als der Zug sich in Bewegung setzte, auf die, welche die Köpfe aus den Gepädwagen steckten, und

Ein einsames Grab.

Erzählung von A. v. Senten.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Du willst Hugo entschuldigen,“ sagte die Gertrud gleichmüthig, „und“, fügte sie hinzu, „ich würde dir sehr dankbar sein, könntest Du mir den Beweis führen, daß er überhaupt dich liebt, mich liebt, heißt das, könntest Du mir ein „einziges“ Zeichen dieser Liebe zu mir entdecken!“

„Gertrud, Hugo liebt dich treu, innig und wahr und er sehnt sich nach Gegenliebe!“ fuhr es mir unwillkürlich über die Lippen.

Gertrud erhob sich, mit einem Blicke, in dem Schmerz und Verachtung um die Oberhand stritten: „du nennst das Liebe, wenn ein Mann seine heiligsten Gefühle preisgiebt, wenn auch nur dir, seiner Schwägerin. Kann man ein Gefühl Liebe nennen, das so schwach ist, daß es andere nicht erwärmen kann?“

Ich wollte sie unterbrechen; aber etwas abwehrend schüttelte sie den Kopf: „nein, Elisabeth, Hugo liebt mich nicht, denn er versteht mich nie, hat mich nie verstanden. Und oh, ich könnte mein Herzblut für ihn hingeben; aber er würde es doch nicht verstehen!“

Die letzten Worte klangen so trostlos, ich mußte versuchen, dieses junge Weib endlich zu beruhigen.

„Du verkennt Hugo“, begann ich wieder, aber sie unterbrach mich heftig.

„Nein, nein, ich weiß genau, was ich sage. Würde ein Mann, der seine Frau liebt, denn immerwährend rechnen, bei jeder Freude, die sie begehrt, fragen: was kostet sie —“

Ich konnte doch nicht länger schweigen: „Gertrud,“ rief ich, „wie kannst du dich blos in solche Wirrnisse hineinreden, hineinreden, du nennst männliches Ehrgefühl lieblos; festen Rechtsinn herzlos! Sei doch nur offen gegen dich selbst, Hugo ist arm, er hat nichts als sein Gehalt, er hat nie ein Hehl daraus gemacht, wie könnte er solche Ausgaben bestreiten, wie Herr von Neuville, der einst Millionär sein wird! Er liebt dich, auch ohne daß du die kostbarsten Toiletten anlegst, — er liebt dich auch ohne —“

„Es ist genug,“ unterbrach mich Gertrud kalt, „er hat mir das selbst schon oft genug gesagt, was er mir jetzt noch durch dich sagen läßt!“ sie lachte laut und unmelodisch, dann verließ sie das Zimmer.

Ich aber nahm mir vor, es aufzugeben, diese beiden Menschen sich näher bringen zu wollen, schien es mir doch, als bewirkte meine Intervention, bei Gertrud wenigstens, das Gegentheil. Auch nach Ems wollte ich nicht mit, was sollte ich auch da? Zwei Gatten, die sich einmal nicht verstehen wollen, bringt nichts zusammen als die göttliche Vorsehung allein. Möchte sie nicht zu harte Mittel anwenden müssen, um ihr Ziel zu erreichen.

Mai. Ems.

Doch bin ich hier! Hugo hat mich, das ist meine einzige Entschuldigung dafür, daß ich

mir selbst untreu wurde! — Wir sind hier seit vorgestern. Nicht neben uns wohnen Neuwill's. Sie haben ein Kind, diese Menschen, ein reizendes, kleines Geschöpf von erst einem Jahre und die junge Frau macht sich eigentlich gar nichts daraus, sie ist herzlos! Als ich das Gertrud gestern sagte, fragte sie gleich, ob ich nie bemerkt hätte, wie abgöttisch Helene ihren Mann liebe. „Ja, abgöttisch, da hast du Recht!“, entgegnete ich ruhig, „ihr Abgott ist das Geld und ihr Gatte besitzt es!“

Gertrud sah mich nachdenklich an, aber sie schwieg. Wenn es mir gelänge, diese Freundschaft ganz auseinander zu bringen, dann sollte es mir ein Leichtes sein, Hugo und Gertrud zu vereinigen! Hier ist es sehr beliebt, gestern traf ich einen alten Bekannten, den Professor Walther. Er war auch Hugo's intimster Freund, damals, als dieser zuerst in 3. war. Wie freuten wir uns des Wiedersehens, es war mir zwar peinlich, denn er hielt mich für Hugos Frau, Gertrud für Fräulein Sturm, — er hatte unsere Namen in der Kurliste gelesen. — Nun aber sind wir gute Freunde, der gute, ernste Mann und ich, und es ist mir ein Trost, daß er neben Neuwill's gleichsam das vernünftige Prinzip vertritt. Gertrud scheint ohnedies auf ihn etwas zu geben, und das freut mich, sein Einfluß wird ihr keinen Schaden bringen.

Wir waren gestern auf einer Reunion im Kurjaal. Frau v. Neuville und Gertrud gelten allgemein für die schönsten, elegantesten Erscheinungen. Herr v. Neuville ist übrigens

nicht so zufrieden mit allem, was seine Frau thut, wie Gertrud es annimmt. Gestern sahen wir still in einer Ecke des Saales und sahen zu, wie unsere Damen tanzten, da begann er plötzlich heftig zu husten und wandte sich mit der Klage an mich, daß solch' heißer Tanzsaal für sein Hals- und Lungenleiden eigentlich Gift sei. „Weshalb sind Sie aber hier, fragte ich verwundert.“

Er sah mich lächelnd an und meinte, „ich könnte Ihnen die Frage zurückgeben, Ihnen scheint solch' ein Fest auch nicht gerade Spaß zu machen, „unsere Damen wollen“, voila tout!“

„Ich bin aber erstens hier Schwester und nicht Gatte“, erwiderte ich nachdrücklich, „und dann ist zwischen „nicht Spaß“ machen und „schädlich sein“, doch ein Unterschied!“ Ich ärgerte mich über den Schwächling, seine unmännliche Nachgiebigkeit verschuldete allein das Unglück in Hugo's junger Ehe.

„Das ist nun solch' eine Sache“, entgegnete er mit einem mißglückten Versuche zu scherzen, „machen Sie mal was mit einer jungen und schönen Frau, d. h. als Gatte!“

Ich wollte nicht eine Sache en bagatelle behandeln sehen, die mir so sehr am Herzen lag. „Mir scheint es“, begann ich deshalb ernst, „ein Gatte habe ganz besonders das Recht, von seiner Gattin Rücksichten zu verlangen; oder halten Sie die Ehe etwa für ein Institut, wo immer nur ein Theil Pflichten zu erfüllen hat?“

„Da muß ich nun offen bekennen“, erwiderte er, mich durch das Monocle verständ-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

22

folgten mit thierischem Gebrüll dem Zuge, indem sie sich anzuhängen suchten und dabei in die Gräben längs der Bahnlinie stürzten. Was für ein Gräuelfeld ist doch der Krieg, und wie ekelhaft ist eine Armee, die Angst hat und mit ihrer Furcht ein ganzes Volk ansteckt! Das griechische Heer ist dahin, aufgelöst ohne inneren Halt, vorzugsweise in seinen Offizieren, einem Haufen von wilden, feigen Kaffeehäusleiben. Die Soldaten selber betonen die schmachliche Thatsache, daß bisher nur wenige Duzend Mann gefallen sind. Man floh, ohne nur die Waffen zu gebrauchen.“

Gleichzeitig berichtet der Kriegsberichterstatter der „Tribuna“, der mit der „Philhellenischen Legion“ am 23. nach Turnovo marschiert war, in demselben Sinne. Gegen Mittag dort angekommen, sahen sie Infanterie, Cuzonen, abgelesene Reiter, Artillerie in geringer Ordnung aus ihren Stellungen zurückgehen. Umkehrend wurden die Italiener mit in die nach Larissa eilende Heeresmasse hineingerissen und bald in der nächtlichen Dunkelheit von einander getrennt. Nach Mitternacht rief der von Bogazi herüberkommene Kanonendonner und der Anblick des Flammenscheines am Horizont eine allgemeine Panik hervor. Jede Ordnung hörte auf. In wirrem Durcheinander jagten Soldaten aller Truppenteile, Geschütze, Karren, jammernde Landleute mit ihrem Vieh und andere Habe im erstickendem Staube der Heerstraße dahin. Der Schredensruf: „Die Türken!“ scheint Begründung zu erhalten, als man plötzlich eine größere Abtheilung Kavallerie herantraben und Schüsse fallen hört. „Der Schreden erreicht seinen Höhepunkt“, schreibt der Berichterstatter, „die Schwadron reitet in die Menge hinein. Flinten- und Revolverschüsse, Angschreie, Wehklagen von Frauen und Kindern; Karren und Pferde stürzen bei der Flucht übereinander; die Kugeln pfeifen uns um die Ohren. Wir haben kaum Zeit uns niederzuwerfen, so ist die Reiterei über uns und feuert mit Musteten und Pistolen. Ein Wunder, daß wir den Kugeln und den Pferdehufen entgehen.“ In Larissa fand der Berichterstatter dieselbe Panik. Alles hat nur den einen Gedanken, sich vor den Türken zu retten. Die Zahl der auf dem Bahnhofe harrenden Weiber und Kinder giebt er auf 1500 an. „Unter Mühe und tausend Gefahren, beständig bedroht von Flintenläufen und Bajonetten, erobern wir auf dem Dache eines Waggons einen Platz für eine Italienerin, die sich uns anempfohlen hat, und für einem Verwundeten in traurigem Zustande. Kaum sind wir damit fertig als eine Panik ausbricht. Man schreit: „Die Türken!“ Die Männer ergreifen die Flucht; die Frauen schreien um Erbarmen für sich und ihre Kinder. Entsetzlich! entsetzlich! Die Soldaten feuern zwecklos nach allen Seiten; niemand weiß es zu hindern. Einem armen Weibe wird der dreifährige Sohn auf dem Arme erschossen.“ Zum Tode ermattet, von Hunger und Durst geplagt, kamen die Italiener nach einem Nachtmarsche mit den Schaaren der Flüchtigen in Bolo an, „alle niedergeschlagen, ohne Selbstvertrauen, der Begeisterung baar, schmerzlich berührt von der Undankbarkeit derer, für deren Rettung wir Vaterland, Angehörige, Freunde, Bequemlichkeit verlassen haben.“

Die griechische Regierung hat die Vermittlung der Mächte bedingungslos angenommen. Sie wird ihre Truppen von Kreta zurückrufen und die Autonomie Kretas ohne

Vorbehalt anerkannt. Die Mächte bemühen sich um die Herbeiführung eines Waffenstillstandes und Einleitung der Friedensverhandlungen.

Schleswig-Holstein.

* **Abrensburg, 12. Mai.** Eine unerwünschte Ueberraschung wurde uns gestern Morgen bereitet, nicht alleine die in voller Blüthe stehenden Obstbäume glänzten im blendendsten Weiß, sondern bei jedem Baum und Strauch war das zarte junge Grün durch eine weiße Dede verhüllt und die weißschimmernden Dächer der Häuser belehrten uns, daß über Nacht wieder einmal Schneefall eingetreten sei. Die mehr als kühle Temperatur der letzten Tage, die dazu zwang, wieder die Zustucht zum wärmependenden Ofen zu nehmen, ließ allerdings derartige Ueberraschungen voraussehen, nichtsdestoweniger war diese vollständig, bei dem eigenthümlichen Kontrast, den der grüne und blühende Frühlingschmuck der Natur mit dem winterlichen Senbboten bildete.

— Das ausgeglückteste Wetter, welches gestern herrschte, in der Nacht mit Schneefall begann und fast den ganzen Tag anhält, hat auf den Besuch unseres gefrigen Frühjahrsmarktes natürlich außerordentlich ungünstig eingewirkt. Besonders Vormittags war von einem Marktverkehr auf dem Stammarkt fast nichts zu merken, wogegen auf dem Viehmarkt der Handel verhältnismäßig flott ging. In den Markt gebracht waren 45 Kühe, die sich durchgehends in gutem Futterzustande befanden, die Preise für gute Milchkuhe waren sehr hoch, diese wurden mit bis zu 110 Thlrn. bezahlt. Sehr hoch waren auch die Preise für Schweine, gute Ferkel kosteten 16—17, geringer Baare 12—13 Mk. größere waren sehr theuer. Zu den Lustbarkeiten hatten sich abends, nachdem das Wetter sich aufgelockert, noch recht viel Theilnehmer eingefunden.

— Die drei gestrigen Herren, Mamertus, Pantratus und Servatius, der 11., 12. und 13. Mai, sind gefürchtete Gäste. Die Alten schoben die Entstehung der Maifrostse kurz und bündig auf die sogenannten „gestrigen Herren“. Da jedoch diese Erscheinungen so periodisch wiederkehren, so kam man zu der Ansicht, daß hier eine kosmische Ursache vorhanden sei. Bis auf den heutigen Tag hat die Meteorologie sich lebhaft mit der Untersuchung der Ursachen dieser Maifrostse beschäftigt und eine Menge Hypothesen aufgestellt, doch hat man eine vollkommene Einsicht in alle Umstände, welche hierbei in Frage kommen, bis jetzt noch nicht. Die „gestrigen Herren“ sind übrigens, was hier erwähnt sein mag, alle ausgezeichnete Männer gewesen und haben in der Entwicklung des Christentums einen wohlverdienten Ehrenplatz eingenommen. Sankt Mamertus war Bischof von Vienne und lebte im fünften Jahrhundert. Man berichtet von ihm, er habe alles gewußt, was dem Menschen zu wissen möglich sei, und es habe keine Frage gegeben, die er nicht habe beantworten können. Pantratus war ein Opfer der Christenverfolgung, seine Eltern waren Heiden und wohnten in Kleinasien. Als sein Vater gestorben war, ging Pantratus nach Rom, wo er sich im christlichen Glauben unterrichten und taufen ließ. Die Heiden nahmen den müthigen Jüngling gefangen, und er wurde dann durchs Schwert hingerichtet. Servatius war zu Anfang des vierten Jahrhunderts geboren. Er wurde Bischof von Torgern-Mastriacht. Von seiner Wirksam-

niskoll ansehend, „ich verstehe nicht recht, wo Sie hinauswollen, mein gnädiges Fräulein.“

„Nun, das ist doch recht einfach, sollte ich meinen,“ versuchte ich, mich ihm klar zu machen, „der Mann giebt der Frau Namen, Rang und Stellung in der Gesellschaft, er ist der Verantwortliche bei allem, was geschieht, er hat die Mühen des Berufs zu tragen u. s. w. — Die Frau dagegen hat in erster Linie die Verpflichtung, dem Manne hilfreich zu sein. Sie muß den Namen rein erhalten; sie muß den Rang und Stellung würdig repräsentiren; muß dem Manne beistehen, daß er seinen Beruf vollkommen erfüllen kann! Dazu gehört zuerst, daß sie dafür sorgt, daß ihr Gatte nicht an seiner Gesundheit geschädigt wird.“

Ich sah zu meinem Nachbar auf und als ich bemerkte, daß er theilnahmslos dreinschaute, fügte ich einmigermaßen verlegend hinzu: „aber Sie scheinen gar nicht auf mich zu hören!“

„Gewiß, gewiß, mein gnädiges Fräulein, suchte er sich auszuweichen,“ aber ich muß ihnen offen gestehen, ich kann das alles, was Sie gesagt haben, gar nicht auf mich und meine Frau beziehen! Sehen Sie, ihr Mädchenname war bedeutend vollkörniger als wie ihr jegiger. Als einzige Tochter des Ministers, Grafen Rodos, hatte Helene höheren Rang und Stellung als jetzt, und in meinem Berufe kann sie mich nicht unterstützen, denn alles, was ich zu thun habe, ist durch Eid mir allein auf die Seele gebunden; was Sie —“

Zum Glück trat in demselben Augenblick Walthers zu uns; ich ließ mich von ihm ins

Freie geleiten. Die Luft im Saale erstickte mich. Draußen auf der Veranda war es ganz leer; ich bat Walthers, bei mir zu bleiben. Auf der Brücke leuchteten hunderte kleiner Lampen und warfen ihr Bild in den glatten Wasserpiegel. Am Himmel stand der Mond und zog einen Silberstreifen durch die Fluth.

Unten in einer kleinen, angeleitetem Gondel wiegte sich ein Schifferrnabe und pffiff ein Lied in die Nacht hinein und neben uns aus den geöffneten Fenstern des Ballsaales tönten Stimmengewir und melodische Tanzweisen zu uns herüber. Die Linden dufteten betäubend aus tausend weißen Blüthenkelchen und von Zeit zu Zeit mischte sich von dem Bostett vor uns berauschernder Rosenduft darein, vom leisen Nachtwind herübergeweht. Ich hatte meinen Nachbar fast vergessen, alle Sinne waren aufs Höchste beschäftigt und in mir tobte es in Gram und Schmerz.

„Sind Sie nicht wohl, Fräulein Elisabeth?“ wedte mich da Walthers Stimme.

Ich erschrak. „O doch, ich bin ganz wohl“, entgegnete ich und wollte ein unbefangenes Gespräch beginnen, es wollte nicht glücken; weshalb sollte ich mein übervolles Herz nicht erleichtern, es war ein Freund, der neben mir saß. Kennen Sie den Schmerz, oder können Sie ihn wenigstens nachfühlen, den man empfindet, wenn man Jemanden so recht von Herzen liebt, wenn man zu jedem Opfer bereit wäre, um ihn glücklich zu machen, und dieser Jemand wendet sich ab, ohne uns zu verstehen und einem Andern zu, der ihn nun

geraden Weges ins Angua ruhr?“ Walthers seufzte tief: „Ob ich Ihnen das nachfühlen kann!“ sagte er traurig.

Dann schwiegen wir, jeder hing seinen eigenen Gedanken nach; die meinen weilten bei Hugo und Gertrud. Ich weiß nicht, weshalb mir eigentlich ersterer mehr leid that? Die Schwester fand sich ab auf ihre Art, sie suchte das, was sie bei ihrem Gatten nicht fand, „Glück“, wo anders, und Hugo? — nein, das war es nicht, was mich ihn besonders bemitleiden ließ — ich liebte Hugo, hatte ihn nie aufgehört zu lieben! O könnte ich ihn glücklich sehen, dadurch, daß es mir gelänge, Gertrud ihm ganz zu gewinnen! Es soll hinfort meine Lebensaufgabe sein, dahin zu streben!

Wie lange wir hier geseßen und geträumt, ich weiß es nicht, plötzlich hörten wir lachende Stimmen hinter uns: „Natürlich, da sind sie“, riefen Gertrud und Herr v. Neuville gleichzeitig, er führte sie, während la belle Hélène, wie seine Frau allgemein hier hieß, am Arme eines Landmannes, eines Grafen Herinborg, folgte. Die beiden Damen sahen erhit und abgepannt aus, die duftigen Gazetoiletten waren zum Theil arg zerrissen, die feinen Pariser Blumenguirlanden zerdrückt. Und weil mich der Anblick wirklich unangenehm berührte, mochte ich wohl unfreundlicher, als es gerade notwendig war, Herrn v. Neuville geantwortet haben, als er an mich herantretend sagte: „Ich höre eben, gnädiges Fräulein, daß Sie auch erst 23 Jahre zählen,

erwiesen, die Mitgliederzahl des Vereins hat sich von 80 auf 130 vermehrt, der Verein hält sieben Wanderlehrer, von denen jeder seinen besondern Bezirk hat, 2 im Kreise Pinneberg, 4 im Kreise Stormarn und einer in Hamburg. Im Kreise Stormarn sind folgende Wanderlehrer: 1. Bargfeld, Lehrer Asmussen daselbst, 2. Bargtheide, Malermeister J. Schacht, Präses des Vereins, 3. Ahrensburg, H. Lohse daselbst, 4. Willingshusen, Landwirth P. Ahrens daselbst. Die Wanderlehrer haben zweimal im Jahre die Bienenstände der Imker ihrer Bezirke zu inspizieren und den Imkern mit Rath und That zu Seite zu stehen. Besonders nothwendig ist dies da, wo man zum Mobilbau übergehen will, um Fehlgriffe zu verhüten.

(Eingefandt). Mit ganz besonderem Interesse habe ich die Ausführungen über die von mir in Nr. 2775 d. Bl. veröffentlichte Anfrage bezüglich der von mir geführten Jagdpacht-Verhältnisse gelesen. Indem ich Ihnen hierfür öffentlich meinen Dank ausspreche, kann ich nicht umhin, einige Bemerkungen daran zu knüpfen, mit der ferneren Bitte, diese zu klären. Sie führen an, daß nach §§ 9 und 10 des Jagdpolizeigesetzes die Besitzer der einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk bildenden Grundstücke in allen Jagdangelegenheiten durch die Gemeindebehörde vertreten werden und schließen daraus, daß der Gemeindevorsteher nicht verpflichtet ist, die Meinung der theilhaftigen Grundbesitzer zu hören u. Nun ist dies aber grundfalsch zweierlei. Das Gesetz sagt „Gemeindebehörde“, daß dadurch einzig und allein der Gemeindevorsteher gemeint ist, wenn man den Sinn des Gesetzes weiter verfolgt, doch mehr als fraglich. § 10 sagt nach Maßgabe der Beschlüsse der Gemeindebehörde, eine einzelne Person, der Gemeindevorsteher, kann aber nicht verfügen, im juristischen Sinne aber nicht beschließen, zu einem Beschlusse gehört schon eine aus mehreren Mitgliedern bestehende Körperschaft. Würde die Jagdangelegenheit ausschließlich Sache des Gemeindevorstehers sein, so wäre, falls dieser sich von Sonderinteressen leiten ließe, eine so bevermuthete Gemeinde übel daran. Dem ist nicht so, § 9 sagt ausdrücklich, — — „wenn auch nur ein einziger Grundbesitzer Widerspruch dagegen erhebt.“ Dieser § macht die Sache also schon klar, daß auch die Grundbesitzer in der Sache ein Wort mitzureden haben und durch diesen Passus ist die in §§ 9 und 10 zugestandene Befugniß dahin modifizirt, daß die Beschlüsse der Gemeindebehörde unter Mitwirkung der Theilhaftigen gefaßt werden müssen. Noch weiter, in § 25 heißt es ausdrücklich: „Den Jagdverpächtern bleibt es unbenommen, hinsichtlich des Wildschadens in den Jagdtraktaten vorzügliche Bestimmungen zu treffen. Nicht der einzelne nicht einmal klar bestimmende § des Gesetzes kann in Betracht kommen, sondern der Sinn des Gesetzes im Allgemeinen.“

Die Besitzer isolirt gelegener Höfe sind nach § 5 berechtigt, sich mit denjenigen Grundstücken, welche den Hof ganz oder theilweise umgeben, von dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk auszuschließen. Bestände nun für den Gemeindevorsteher das ausschließliche Verfügungsrecht, in allen Jagdangelegenheiten so würden derartige Besitzer von ihrem Rechte die Jagd ruhen lassen zu dürfen, keinen Gebrauch machen können. Es muß doch eine Grenze geben, und diese kann doch nur durch die vor Ablauf des bestehenden Jagdvertrages erfolgte Bekanntmachung der neu zu treffen-

geraden Weges ins Angua ruhr?“ Walthers seufzte tief: „Ob ich Ihnen das nachfühlen kann!“ sagte er traurig.

Dann schwiegen wir, jeder hing seinen eigenen Gedanken nach; die meinen weilten bei Hugo und Gertrud. Ich weiß nicht, weshalb mir eigentlich ersterer mehr leid that? Die Schwester fand sich ab auf ihre Art, sie suchte das, was sie bei ihrem Gatten nicht fand, „Glück“, wo anders, und Hugo? — nein, das war es nicht, was mich ihn besonders bemitleiden ließ — ich liebte Hugo, hatte ihn nie aufgehört zu lieben! O könnte ich ihn glücklich sehen, dadurch, daß es mir gelänge, Gertrud ihm ganz zu gewinnen! Es soll hinfort meine Lebensaufgabe sein, dahin zu streben!

Wie lange wir hier geseßen und geträumt, ich weiß es nicht, plötzlich hörten wir lachende Stimmen hinter uns: „Natürlich, da sind sie“, riefen Gertrud und Herr v. Neuville gleichzeitig, er führte sie, während la belle Hélène, wie seine Frau allgemein hier hieß, am Arme eines Landmannes, eines Grafen Herinborg, folgte. Die beiden Damen sahen erhit und abgepannt aus, die duftigen Gazetoiletten waren zum Theil arg zerrissen, die feinen Pariser Blumenguirlanden zerdrückt. Und weil mich der Anblick wirklich unangenehm berührte, mochte ich wohl unfreundlicher, als es gerade notwendig war, Herrn v. Neuville geantwortet haben, als er an mich herantretend sagte: „Ich höre eben, gnädiges Fräulein, daß Sie auch erst 23 Jahre zählen,

warum weisen Sie jegliche Gemeinschaft mit Terpsichore zurück?“ weil ich das Bergnügen nicht als solches anerkennen kann“, aber der Ton muß scharf zurückweisend geklungen haben, denn der Attaché wandte sich ab und ich hörte, wie er Gertrud zusüsterte: „Sehr schroff, vraiment!“

Neuilles hatten mit ihren Freunden eine Parthie unternommen und Gertrud nicht dazu aufgefordert, was diese natürlich sehr verdrieß. Ich glaube, ich trete belle Hélène nicht zu nahe, wenn ich behaupte, sie ärgert sich manchmal, daß die Freundin schöner, pitanter gefunden wird, als sie selbst. Ich sah mit der Gertrud allein auf der Veranda unserer Villa, und wollte dieses Alleinsein ausnützen. Ein Brief, den unser Zimmermädchen ihr überbrachte, bot mir willkommene Gelegenheit, da anzuknüpfen, wo ich es gern wollte. Gertrud las eifrig. „Hast Du Nachricht von Hugo?“ fragte ich und ging gerade auf das Ziel los. Sie nickte und häfelte eifrig weiter. „Wie geht es ihm?“ erkundigte ich mich, um mich nicht so abfinden zu lassen. „O, es geht ihm ganz gut,“ entgegnete Gertrud, nach einer kurzen Pause forszahrend: „Er schreibt, habe sich wieder als Junggeselle eingerichtet, die Köchin habe er entlassen, da er mit den Kollegen angenehmer und besser esse. Sein Stiefelpuzer reinigte die Sachen und die Portiersfrau die Zimmer, die er bewohnt, und aus denen er alles Ueberflüssige habe bringen lassen!“ (Fortsetzung folgt.)

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

den Maß
Beihilft
geltend z
zu einem
einer Erll
Hausgärt
pachtvertr
auch nicht
Anstand,
bezahlt u
gewisses
daß „alle
einen ge
bestimmt
gärten ni
Ausfühle
Hausgä
so wäre
Sandha
Rechtsan
Anficht, d
Loyalität,
verpflicht
der Geme
zu befe
sei, im G
das Rech
L.
Dem
eine wie
los fest
Gemein
steher, w
bezieht, d
Aufsicht
eine Me
und daß
Mann e
Dem wir
noch das
untere U
1892 hin
heiten v
vorsteher
Durch di
berühmte
einem ge
färlch r
hat dem
gemeinsh
aber das
tügen zu
verpäch
deutungs
der Meh
pächtern
den Jag
angezoge
Karten
ändert, i
in seine
liegenden,
Sache d
Bestimm
isolirt be
bestimmt
meinicha
jedoch n
die Jag
theilwei
rechtig
pflichtun
Besitzern
verpacht
Anfänger
daß es
die Lag
und sell

Deutsches Reich.

Das Reichsversicherungsamt hat in einer beachtenswerthen Entscheidung ausdrücklich ausgesprochen, daß eine Verjährung des Anspruchs auf Invaliden- oder Altersrente nicht eintreten kann, weil das geltende Gesetz keine Bestimmung über die Verjährung enthält.

Die Reichstagskommission für die Unfallversicherungsgesetz-Novelle hat einen Kompromißantrag angenommen, durch welchen die Karenzzeit im Prinzip wieder hergestellt, den Berufs-Genossenschaften aber die Verpflichtung auferlegt wird, an die Krankenkassen das von diesen innerhalb der 5. bis 13. Woche gezahlte Krankengeld in denjenigen Fällen zurückzuerstatten, in welchen sich eine Entschädigungspflicht der Berufs-Genossenschaft nach der 13. Woche auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes ergibt.

Dem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen ist bei der zweiten Lesung im Reichstage eine in der Hauptsache beifällige Aufnahme zu theil geworden, und auch die Vorberathungskommission hat an den Grundzügen der Vorlage keine wesentlichen Aenderungen vorgenommen.

Leipzig, 10. Mai. Der Prozeß gegen den Vizefeldwebel Meineke wegen Landesverrats und Unterschlagung hatte heute vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begonnen.

Der Angeklagte wird von den Zeugen, insbesondere von dem aus dem Zuchthause vorgeführten Kohlenhändler Hanne aus Montigny beschuldigt, den französischen Polizeikommissar Ismert als Spion gefannt und ihn mehrfach in die Forts und die Schuppen geführt zu haben, wo die kleinen Geschosse und die schweren Geschütze lagen.

Sicherheit des Staates die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wird wegen Landesverrats und Diebstahls in zwei Fällen zu 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Tragung der Kosten verurtheilt.

Durch die Presse ging kürzlich die Nachricht, daß, da der Reichstanzler für die Rechnungen 1884/85 bis 1891/92 die Entlassung erhalten habe, damit die Forderung seiner Gegenzeichnung der sogenannten justifizirenden Rabinetsordres fallen gelassen sei und daß nunmehr für solche Ordres die Gegenzeichnung der Kriegsminister der einzelnen Kontingente genüge.

Eingefandt. Es ist doch eine Schonzeit für die Thiere eingesetzt, ausgenommen die Hausthiere, so für das Wild, aber auch für Fische. Das kann man hier aber nicht merken, denn da wird Jahr aus, Jahr ein gefischt, ohne Rücksicht auf die Schonzeit.

H. l. Einer für Alle. *) Der Fischfang ist durch das Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 und durch die Verordnungen, betr. die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Schleswig-Holstein vom 8. August 1887 geregelt.

Die Redaktion der „Stormarnschen Zeitung.“ Prima Nixerprovenceröl Pfd. 1.50 Mk. Jungferprovenceröl Pfd. 1.20 Mk. Provenceröl Pfd. 1.00 Mk. Speiseessig Weinfische 10 Pfg. Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen. Apotheke in Ahrensburg.

Gebrauch zu machen, indem sie den Gemeindevorsteher davon in Kenntniß setzen, daß auf ihrem Gebiet die Jagd ruhen soll. Sie werden in Betracht ziehen müssen, daß die Bestimmungen in § 5 nicht denen in § 2 gleichen, letztere sprechen den Besitzern der dort besonders bezeichneten Grundstücke die Ausübung des Jagdrechts auf dem eigenen Grund und Boden unbedingt zu, § 5 erklärt die betr. Besitzer aber nur für berechtigt, die Jagd ruhen zu lassen.

Die Redaktion der „Stormarnschen Zeitung.“

Altona, 10. Mai. Am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr hat sich der Musikier Wohde von der 3. Kompagnie des Thür. Inf.-Regt. Nr. 31. in der Kaserne aus dem Fenster der 2. Etage auf die Straße hinabgestürzt.

Elmsborn, 9. Mai. Im „Großen Hause“ zu Elmsborn tagte gestern Nachmittag eine Verammlung des Ausschusses der Freiw. Feuerwehren in Schleswig-Holstein, bestehend aus den Vorsitzenden der Kreisverbände.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde ein Dienstmädchen, das bei dem Hofbesitzer Senninglen in Veert bei Sommerstedt dient, verhaftet und nach Habersleben ins Gefängniß abgeführt.

griechische Soldaten warfen vor unseren Augen ihre Soldatenkleider fort, zogen Zivilkleider an und sagten: „Wir wollen nicht mehr mitmachen. Thut uns nur nichts, schneidet uns nicht Hände, Zungen und Köpfe ab.“

Mannigfaltiges.

Der Roman der Herzogin von Ancon. Am 29. Januar 1867 herrschte in München große Freude; der junge König Ludwig, den anscheinend kein Weib fesseln konnte, hatte seine Braut gefunden.

Ueber die Verluste der Türken befragt, entgegnete Grumbow: „Meiner Schätzung nach verlor die östliche Operations-Armee in Thessalien etwa 1200 Mann, davon dreihundert Tote, dreihundert Schwerwundete und sechshundert Leichtwundete.“

zwischen den beiden Liebesleuten muntelten. Das exzentrische Wesen des Königs, in dem bereits damals der Keim einer sich langsam entwickelnden Geisteskrankheit lag, hatte einen sehr nachtheiligen Einfluss auf die Gesundheit der Braut ausgeübt.

den Maßnahmen nach den Wünschen der Betheiligten gezogen werden, und um diese geltend zu machen, muß ihnen Gelegenheit zu einem Beschluß bzw. Frist zur Abgabe einer Erklärung gegeben werden.

Dem Herrn Einsender erwidern wir auf seine wiederholte Anfrage Folgendes: Zweifellos steht, daß unter der Bezeichnung „Gemeindebehörde“ nur der Gemeindevorsteher, wo ein kollegialer Gemeindevorstand besteht, dieser zu verstehen ist.

Grumbow Pascha und die türkische Armee.

Ueber die türkische Armee äußert Grumbow folgendes: Die jetzige, im Kampfe befindliche Armee ist eine der schönsten, welche das Osmanenreich jemals aufgestellt hat.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die diesjähr. Hebung der Beiträge zur Landesbrandkasse werde ich

1. für die Gemeinden Büningstedt, Zimmerhorn und Kremerberg

am Donnerstag, 20. Mai, Vorm. 9 Uhr im Lokale des Herrn A. Peemöller in Büningstedt.

2. für die Gemeinden Ahrensfelde und Meißdorf am Sonnabend, 22. Mai, Vorm. 9 Uhr im Lokale des Herrn Johs. Wriggers in Ahrensfelde.

3. für die Gemeinde und dem Gutsbezirk Ahrensburg, sowie für die Gemeinden Weimoor und Wulfsdorf

am Dienstag, 25. Mai, Vorm. 9 Uhr in meiner Wohnung, Hamburgerstr. Nr. 22 vornehmen.

Die Beitragsätze für die einzelnen Gebäude sind aus der bei mir ausliegenden Liste zu ersehen.

Die Beiträge dürfen nur in Münzsorten und Kassen-Anweisungen des Deutschen Reichs oder des Königreichs Preußen entgegen genommen werden.

Die Brandversicherungs-Bücher sind zur Quittungsertheilung und etwaigen Berichtigung im Termin vorzulegen.

Ahrensburg, 5. Mai 1897.

E. Böttger, Bezirks-Kommissar.

Dommerich's

Anker-Cichorien vorzüglich in Tafeln ist praktisch sparsam billig

Anker-Cichorien sliöch in Büchsen ist ergiebig, mildbitter kräftig.

Anker-Cichorien schmackhaft in Packeten ist anregend bekömmlich nahrhaft

ist überall käuflich.

Haus-Verkauf.

Wegzugshalber stelle ich mein Grundstück, Große Straße 22 hier, zum Verkaufe aus und bitte Reflektanten sich mit mir in Verbindung setzen zu wollen.

Werner Müller, Ahrensburg.

● Frisch angekommen ● empfehle: Geräuchertes und gepökeltes Ochsenfleisch, Ochsenzungen, Schweins-Rücken-Carbonaden ger. durchwachsenen Bauchspeck, rohen u. gekochten Schinken, Wurst

in verschiedenen Sorten, prima Schmalz von 38 Pfg. an per Pfd., feine Margarine von 48 bis 70 Pfg. pr. Pfd.

M. Gaens, Hagener Allee 14.

Das berühmte Oberstabsarzt u. Phisikus Dr. G. Schmidt'sche

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit; selbst in veralteten Fällen. Zu beziehen a Mk. 3,50 per Fl. mit Gebrauchsanweisung durch die

Elephanten-Apothek Königsstraße 84 in Altona u. Internationale Apotheke Neuerwall 25/27 in Hamburg.

Für den Garten

empfehle ich in schöner Waare bei billigster Preisstellung

Caetus-Georginen- [Dahlein]-Knollen Campanula (Glockenblume)

Veilchen- u. Erdbeerpflanzen. William Moritz, Dahlien-, Veilchen- u. Erdbeerpflanzen Ahrensburg.

Ruhige Kapitalien

sind unter besonders günstigen Bedingungen auf ländlichen und städtischen Grundbesitz sowie an Kommoden auf sofort oder später auszuliehen. Anträge befördert die Direktion des Credit-Vereins zu Oldenburg in Holstein.

Scheibenhonig u. Schlanderhonig pr. Pfund 60 Pf.

Lechhonig Pfund 50 Pf. hat abzugeben Detlev Steenbock, Groß-Hansdorf.

Alles ist entzückt

über die Gediegenheit und Schönheit meiner

Concert-Zug-Harmonika „Clara“, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2teil. Ia. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg u. Nidelschut-Eden mahag. polit. Verdeck mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur Mk. 5,75

inkl. Verpackung g. Nachh. Ich bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 M.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabrikat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.

Rich. Kox, Musikw. Duisburg.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger Teint sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauchte man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Nadeben-Dresden (Schuzm.: zwei Bergmänner) a Stk. 50 Pfg. Apotheker Krüger und Aug. Prahl.

Taschen-Uhren von Mk. 2.— an, 5.50, 10.—, 20.— Wecker-Uhren v. M. 2.40 an mit Kalender Mk. 4

Regulateure von Mk. 6.— an. Preisliste gratis und franko. Nichtbez. vorderhand wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftl. Garantie. Uhrenversandgeschäft

Carl Schaller, Konstanz.

Mobilen-Magazin



von H. Griesenberg, Tischlermeister, Ahrensburg, Rondelet No. 2.

Mobilien

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Neue Musikzeitung

Wochenschrift für Familienblatt, Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.) Probe-Nr. gratis u. franko l. jede Buch- u. Musikh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Feld- & Garten-Sämereien in bekannten Qualitäten empfiehl

Ahrensburg. E. Pahl.

Das Interesse der Frauenwelt

verdient Rathreiner's Malzaffe ganz besonders, weil er nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste oder einfach geröstetem Malze! — nach patentiertem Verfahren mit Geschmad und Aroma des Bohnentaffees versehen ist. Er besitzt die Vorzüge des Bohnentaffees in so hohem Grade, daß er als ein vollständiger Ersatz desselben gelten kann. Als geschmadsveredelnder Zusatz ist Rathreiner's Malzaffe bereits in Hunderttausenden von Familien in Gebrauch.

Deutsche Orts- und Landeskunde.

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs, dritte, neubearbeitete Auflage, mit 31 Städteplänen, 3 Karten und 276 Wappensbildern.

In Halbleder geb. 15 Mk. oder 26 Bieferungen zu je 50 Pf.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in ca. 70,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verlehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen.

Prospekte gratis, die erste Bieferung zur Ansicht.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von englischen Herden u. Geseu in allen Farben und Konstruktionen.

Erkartoffeln (Magnum bonum) hat noch zu verkaufen Frau Windhorst, Marktplay 15.

Suche noch 100 bis 120 Lit. Milch zu kaufen. Näheres in der Exped. ds. Blattes.

Beinschäden sind heilbar. Näh. J. Harms, Hamburg, Sanapl. 4.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Mai 1897 an

Von Hamburg nach Lübeck.

Hamburg	Wolfsb.	7:24	8:45	9:20	10:25	12:00	2:00	3:35	5:40	7:35	7:45	8:40	9:45	11:20
Lübeck	Wolfsb.	7:38	8:58	9:28	10:34	12:08	2:08	3:44	5:48	7:43	7:53	8:48	9:53	11:28
Hamburg	Wolfsb.	7:55	9:15	9:45	10:50	12:24	2:24	3:59	5:53	7:48	7:58	8:53	10:06	11:36
Lübeck	Wolfsb.	8:05	9:25	9:55	11:00	12:34	2:34	4:09	6:03	7:58	8:08	9:03	10:16	11:46
Hamburg	Wolfsb.	8:22	9:42	10:12	11:17	12:51	2:51	4:26	6:20	8:15	8:25	9:20	10:33	12:03
Lübeck	Wolfsb.	8:32	9:52	10:22	11:27	13:01	3:01	4:36	6:30	8:25	8:35	9:30	10:43	12:13
Hamburg	Wolfsb.	8:49	10:09	10:39	11:44	13:18	3:18	4:53	6:47	8:42	8:52	9:47	11:00	12:30
Lübeck	Wolfsb.	8:59	10:19	10:49	11:54	13:28	3:28	5:03	6:57	8:52	9:02	9:57	11:10	12:40
Hamburg	Wolfsb.	9:16	10:36	11:06	12:11	13:45	3:45	5:20	7:14	9:09	9:19	10:14	11:27	12:57
Lübeck	Wolfsb.	9:26	10:46	11:16	12:21	13:55	3:55	5:30	7:24	9:19	9:29	10:24	11:37	13:07

Der Zug hält in Lübeck nach 12:05 Uhr. Der Zug hält in Hamburg nach 12:05 Uhr. Der Zug hält in Lübeck nach 12:05 Uhr. Der Zug hält in Hamburg nach 12:05 Uhr.

Viehmarkt.

Hamburg, den 5. Mai 1897.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-Geist-Feld waren angetrieben im Ganzen 1777 Stück Rindvieh und 1348 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quienen	60 Mk.
2. „ „ „ „	55 „
Junge fette Kühe	52 „
Ältere fette Kühe	46 „
Geringere Kühe	40 „
Bullen nach Qualität	44 „
Dem Schweinemarkt auf dem Heiligen-Geist-Feld waren in der Woche vom 3. Mai bis 9. Mai 1897 im Ganzen 6132 Schweine zugeführt.	
Bezahlt wurde:	
Beste schwere reine Schweine	47—48 Mk.
schwere Mittelwaare	47—48 „
gute leichte Mittelwaare	47—48 „
geringere Mittelwaare	44—46 „
Sauen nach Qualität	39—43 „
Schafe, Bezahlt wurden für 1. Qualität	60—65 Mk., 2. Qualität 55—60 Mk., 3. Qualität 52—54 Mk. Untertaufst blieben
— Rinder und — Schafe.	
Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.	

Wetter-Aussichten

13. Mai: Meist heiter, warm, später vielfach Gewitterregen.

14.: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, lebhaftes Winde, Strichwetter, Gewitterregen.

15.: Wolkig, kühl, Regenfälle, Gewitter, windig.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19